

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt
für alle Stände.

Als Ergänzung
zum Breslauer Erzähler.

**Dienstag,
den 5. Januar.**

VII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteure abgeliefert.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Verfertigung zu 18 Sgr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

Local-Begebenheiten.

Breslauer Chronik.

Am 24. December. wurde durch die Unvorsichtigkeit einer Tagelöhnerfrau das Haus Nr. 6. in der kurzen Gasse in Feuersgefahr gesetzt. Sie hatte in ihrem Ofen Holz zum Trocknen aufgestellt, und Wäsche zu gleichem Zwecke um den Ofen gehangen. In Abwesenheit der gebachten Stubenbesitzerin entzündete sich das Holz und die Flamme erreichte die Wäsche, welche ganz verbrannte. Ein Stuhl war gleichfalls bereits im Brennen, als die übrigen Hausbewohner durch den sich verbreitenden Brandgeruch auf die Gefahr aufmerksam wurden, und der weiteren Verbreitung der Flamme vorzugen.

* * * Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 2770 Scheffl. Weizen, 659 Scheffl. Roggen, 374 Scheffl. Gerste und 2015 Scheffl. Hafer.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Höhle am Jodtenberge.

(Fortsetzung.)

»Tritt näher, mein Sohn,« redete er Huldmann an, und überzeuge dich von dem Umfange deines kühnen Wagemuths. Die drei Ritter, welche um diese schwarze Marmortafel gelagert todt scheinen, sind es nicht; sie leben zu ihrer Qual. Gleich dir liebten sie das Fräulein, kamen die Holde zu erlösen, und vermochten nicht. Der Älteste darunter schmachtet hier bereits 400 Jahre. Ich schweige von ihren Martern, denn was

kommt es dir; nur wisse, bestehst du die Probe nicht, so ist keine Rückkehr zu hoffen.«

Geschwind, ehrwürdiger Greis! was habe ich zu thun? fragte Huldmann.

»Hier steht es geschrieben,« erwiderte der Alte, und deutete mit seinem Korallenstäbchen auf einen großen Stern, welcher an der Mauer befestigt zu sein schien. Kaum aber wandte der Ritter seinen Blick nach diesem Stern, so begann der Saal wie ein Caroussel nach Osten sich zu drehen, und weit schneller drehte sich der Stern nach Westen. Feuervoth Buchstaben in des Sternes Mitte tanzten auf und nieder und sollten ihm doch kund thun, was zu wissen nöthig war. Eine verwünschte Lage! Huldmann stugte, bemühte sich aber festen Blicks jene Buchstaben in Worte zusammen zu setzen. Allein je mehr er strebte sein Auge darauf zu heften, desto mehr kreiften der Saal und der Stern und zuletzt sank er, vom Schwindel ergriffen, nieder. Eine Verührung des Greises mit dem Korallenstäbchen ermunterte ihn wieder. »Dreimal drei Stunden sind dir vergönnt,« sprach dieser, »die Figuren zu entwirren, welche hier im geheimnißvollen Zirkel dein Schicksal beschreiben. Nach Verlauf dieser Zeit erhältst du den vierten Platz an diesem Tische, und kannst 700 Jahre lang deine Verwegenheit bejammern.« Mit diesen Worten verschwand der Alte.

Huldmann stand nun wenigstens schwindellos, und stierte unverdrossen nach dem Mittelpunkt des Sternes. Drei Stunden verstrichen fruchtlos, er konnte nicht einen Buchstaben unterscheiden, und litt heftigen Augenschmerz. In den nächsten drei Stunden ging es nicht besser, er fand zwar einzelne Buchstaben, aber kein Wort, keine Sylbe konnte er zusammensetzen. Auch würde ihm dies nimmermehr gelingen sein, hätte er sich nicht an ein Jugendspiel erinnert, wo es ihm Zeitvertreib machte, unter herumschwärmenden Mücken einzelne zu zählen. Jene

Fertigkeit kam ihm denn auch jetzt zu statten, und in der siebenten Stunde war jeder Buchstabe gefordert. Nun aber mußten sie zu Wörtern geordnet sein und darüber brach die neunte Stunde an. — Zum Glück entdeckte er neben den drei stummen Vorgängern ein Schiefertäfelchen mit Griffel, nahm es auf, und mit Ende der neunten Stunde hatte er die Abschrift vollbracht. Sogleich stand das Gewölbe, der Stern drehte sich nicht mehr, und Huldmann las:

Wenn aus des schönsten Weibes Antlitz
Der Buhler selbst die schönste Nase schneidet,
Und sie freiwillig zum Geschenk dir reicht; —
Wenn eine züchtige Jungfrau einst begehret,
Du selber wollest von dem rechten Arm,
Durch blut'gen Schnitt ein Rosenknösplein trennen; —
Und wenn die zärtlichste der Mütter dir
Des ersten Kindes ersten Zahn verwollt,
Den sie mit eignen Händen ohn' Erbarmen
Aus einem Munde, der ihr lächelt, bricht. —
Dann magst du hoffen Adla zu erlösen.

Harte Bedingungen! die schöne griechische oder römische Nase eines geliebten Weibes durch des Geliebten Hand abgelöst; — des rechten Armes Rosenknösplein, von der keuschen Jungfrau selbst zum blutigen Schnitt dem frechen Jüngling dargeboten; — endlich der erste Zahn des lallenden Kindes von der zärtlichen Mutter aus dem Munde gerissen — das waren Aufgaben, schwerer, als Hülion sie einst vom eigensinnigen Karl bekam.

Indem Huldmann mit jugendlichem Uebermuth sich vermaß das Abenteuer zu bestehen, erschien der Greis und sagte mit bewegter Stimme: ziehe hin wacker Jüngling, an deinem Glück hängt ein zarter Theil des Meinigen. Dein Leben werde ich schützen, doch im Kampfe um den schönsten Preis sei die Liebe allein deine Lehrerin. Nichts darf ich dir auf den Weg geben, als meinen Segen und dieses Goldstück, welches du immer wieder im Beutel finden wirst, und dir Wohlleben und Gemächlichkeit bereiten wird. Doch Klugheit nur, Muth und Liebe führen dich ans Ziel. Sprach's, umarmte den Ritter, und winkte, daß er gehen sollte.

Wer bist du aber, ehrwürdiger Greis? fragte Huldmann kindlich bittend.

Wird es dir gelingen, antwortete der Alte, aus dem Gefieder der Nachtigall im smaragdnen Käfig die Feder zu ziehen, so blase sie hoch in die Luft und du wirst erfahren, wer ich bin.

Wenn sehe ich dich wieder?

In dem Augenblicke, wo Adla, deine Liebe zu belohnen, ihrem kostbarsten Vorrecht entsaget.

Der Greis verschwand. Im Felsenfaale wurde es dunkel, aber Frachend öffnete sich die Pforte. Huldmann suchte den Rückweg, da erschien ein häßlicher Gnom, an dessen aufsträubenden Haarspitzen Flämmchen hingen, und winkte dem Ritter, der auch unverzagt folgte. Bei solcher Beleuchtung war in wenigen Minuten der Höhle Ausgang erreicht, und eine seitwärts befindliche Kluft verschlang den Gnom.

Als Huldmann in den Wald trat, wieherte ihm sein grasender Gaul entgegen; er bestieg denselben und ritt zu jedem Abenteuer gerüstet in die Welt. Wie viel er dergleichen bestanden, bleibe

unerzählt; genug, er that, was damals Ritterpflicht hieß, und führte mit Hülfe seines Goldstücks ein fürstliches Leben. Männer nannten ihn deshalb den Prächtigen, Frauen — weil er sie nicht achtete — den Unempfindlichen, aber Adlas Bild im Herzen, blieb ihm ihr Vorwurf gleichgültig, er ritt unermüdet vorwärts, bis er einst an einem schwülen Sommertage in einem Lusthain Schutz gegen die brennende Sonne suchte, hier absaß, das Roß anband, unter eine dickbelaubte Eiche sich legte und einschlief.

Gegen Abend weckte den Schläfer ein Geplätscher; er hob den Kopf, und hatte nicht nöthig, die Augen zu reiben, denn was er erblickte, machte ihn völlig munter. Im nahen Wasserquell badete ein weibliches Wesen, von deren Körperreizen aber Huldmann nichts weiter erlugte, als die Nase, doch eine Nase, auf welcher die feinste Mischung von Verstand und Güte thronte, und die im Kopfe des Jünglings augenblicklich den Gedanken erregte: diese nur hatte das Drakel im Sinne, als es mir gebot, durch die schönste der Nasen das schönste der Mädchen zu erlösen. Wem aber gehörte diese Nase? Konrad von Feuchtwangen, Heermeister in Preußen, hatte eine Geliebte, weil er keine Frau haben durfte. Brunhildis, so hieß sie, war eine wunderschöne Dirne, die Konrad in einer Schlacht gegen die heidnischen Sorben erbeutet und jetzt wie seinen Augapfel hielt. Sie mußte im Kämmerlein sitzen, spinnen und weben, den Heermeister lieben, wenn er heim kam, und durfte Niemand lieben, wenn er abwesend war. Das letztere konnte sie leicht, da außer halb wilden struppigen Sclaven kein Mann ihr vor Augen kam; denn wenn Konrad auf seiner Burg turnierte oder gastirte, mußte sie fein züchtig im Kämmerlein sich verschließen. Zuweilen nur schlich sie durch ein Hinterpörtchen nach dem benachbarten Eichenhain ins Bad, wo denn jetzt unser Huldmann sie belauschte, und plötzlich aus dem Gebüsche hervortrat.

Brunhildis schrie laut auf, sprang leichtfüßig ans Ufer, wickelte sich in ihren Schleier und entfloh. Huldmann eilte keuchend nach, konnte jedoch die Dirne nicht einholen, weil der schwere Panzer solches verhinderte, und sah sie bloß durch das Pfortlein in die Burg schlüpfen. Sofort rief der junge Abenteuerer den Burgwärtel vom Söller herab, erforschte Stand und Namen seines Herrn und begehrte, bei diesem gemeldet zu werden.

Der mürrische Heermeister hatte so eben erst die Hälfte eines Nauses ausgeschlafen und seine Wangen schimmerten wie Glühseisen hinter dem Knebelbart vor. Durch das Pochen und Schwagen am Thore geweckt, steckte er den dicken Krauskopf aus der Lucke und fragte verdrießlich, was es gäbe? Gehorhamft berichtete der Wächter: Ritter Huldmann von Behringen aus Schlesien fordere, wichtiger Dinge halber, Einlaß, und nach ein Paar derben Flüchen befahl Konrad ihn in den Ritterfaal zu führen. Es geschah.

Sehr trocken lautete des Heermeisters Willkommen, allein Huldmann ließ sich dadurch weder schrecken noch irren, sondern erzählte offenherzig, wie er im nahen Eichenhain ein schönes Weib getroffen; schilderte hauptsächlich die Wohlgestalt ihrer Nase, bedauerte zugleich, daß sie durch schleunige Flucht seinem

Anblick sich entzogen, und wünschte deren Namen und Stand zu erfahren.

Konrad. Was kümmert das Euch:

Huldmann. Ich frage weder aus Neugier noch um schnöder Wollust willen, sondern mir liegt ob, ein Gelübde zu erfüllen.

Konrad. Was hat das Gelübde mit einer Dirne in meinem Hause zu schaffen?

Huldmann. Viel, gnäd'ger Herr, sehr viel: darum bitte ich nochmals um Auskunft.

Konrad. Und wenn sie nun mein Rebsweib wäre?

Huldmann. Dann vergönnet mir die Frage: liebt Ihr sie herzlich?

Konrad. Seltsam! Nun ja, ich liebe sie so sehr, daß ich nicht länger ein zweideutiges Gespräch von ihr anhören mag. Junger Ritter, Ihr thut wohl, wenn Ihr Euer Roß besteigt und die Burg verläßt, denn es will Abend werden.

Huldmann. Nicht eher, als bis Ihr mir gegen reiche Vergeltung einen Liebesdienst erwiesen habt.

Konrad. Welchen Liebesdienst?

Huldmann. Seid so gut, schneidet der Dirne eigenhändig die Nase ab und überantwortet solche mir, dann will ich in Frieden ziehn, und Ihr sollt von mir bald mehr hören.

Hatten schon vorher, bei dem Gemälde von Brunhildens Nase, die Flammen der Eifersucht gelodert in des Heermeisters Brust, so gerieth derselbe jetzt über Huldmanns unverschämte Anforderung außer sich. Die Kolleräder an der Stirn schwoll auf wie eine Baumwurzel, er stämmte die Arme in die dicken Wampen, und brüllte mit Wuthgelächter: Elender Fant! verdank' es deiner Jugend, wenn ich dich ungezügelt von hinnen lasse! Fort mir aus den Augen!!

Huldmann. (Nüchtern und bescheiden.) Nicht eher, als bis ich, und von Euch selbst abgeschnitten, die schönste Nase in meiner Tasche weiß. Weigert sich aber Konrad von Feuchtwangen dieses zu thun, so beginne Kampf auf Leben und Tod!

Konrad (schäumend): He, Knechte! greift diesen verrückten Menschen und werft ihn ins Werließ!

Huldmann mußte der Gewalt weichen und sich zur Haft bequemen. Ein großer Auflauf begann deshalb in der Burg; die Thoren strömten herzu und bald erfuhr Brunhildis, daß ihretwegen ein schöner Jüngling eingesperrt worden sei. Ha! dachte sie, vielleicht der, welcher mich gestern im Wäde überraschte; Liebe durchdrang sein Herz, er hielt bei Konrad um mich an, und leidet nun dafür im Kerker. — Genug, Mitleid und Lusternheit bewog sie, beim Heermeister für Huldmann zu bitten, allein dies verschlimmerte die Sache, und der eifersüchtige Konrad beschloß des Jünglings Tod.

(Fortsetzung folgt.)

Fris hat Feuer.

Ein Schulvorsteher beklagte sich neulich gegen eine — Meisters Wittve, daß ihr, bei ihm zur Schule gehender Sohn sehr faul sei, durchaus keinen geistigen Trieb, kein Feuer besitze.

»D ja, Herr Schulvorsteher,« entgegnete die Frau, »Feier hat er schon, der Feigel, aber die Kanaille is' allerat wie en Feierteen, er stunkert nich ehe, bis er heillose Kallasche kriegt!«

Lied

eines Schnebergesellen an seine Geliebte in der Heimath.

Mich schmerzte tief die Trennungstunde,
Als ich verließ der Heimath Land,
Und jetzt verlang' ich heß nach Kunde,
Von Dir, die mich mit Liebe band!

Dein helbes Bild blieb mir im Herzen
Und Deine Locke küß' ich gern,
Ich denk' dabei mit Sehnsuchtschmerzen,
Ach, wär' ich Dir doch nicht so fern!

Ich wollte dann so heiß Dich küssen,
Wie es mein Hügelleisen ist,
Und jede Freude gern vermessen,
Die etwa hier mir noch entspriest.

Könn' ich zu Dir jetzt auf der Stelle,
Ich gäbe Alles freudig hin.
Nicht Petersfeste, Nadeln, Elle,
Nur Du erfüllst mir Herz und Sinn.

Dir werb' ich meine Treu bewahren,
Wie jeder gute brave Sachs;
Soll' And' r'es ich von Dir erfahren,
Stürb' ich durch eine Kugel — Wachs!

Drum harre, bis ich wiederkehre,
Mein liebes Mädchen, treulich aus,
Und glaub' — ich schwör's bei meiner — Scheere
Wir gründen dann ein eignes Haus! —

R. A. Schmidt.

Veränderungen der Schönheit.

Ein alter, drolliger Kauz, Herr G***, pflegt von seiner Frau zu sagen: Als sie noch meine Braut war, sprach ich von ihrem Rosenmund. Einige Zeit nach der Heirath fand ich, sie hätte zuweilen einen losen Mund. Zehn Jahr später hieß es wohl auch ein loses Maul. Doch seitdem wir die silberne Hochzeit feierten, ist ein gottloses und obenein zahloses Maul daraus geworden!

Lokales.

* * Die, aus früheren Jahren hierorts rühmlich bekannte Kunstreitergesellschaft von Tourniaire wird in einigen Tagen hier eintreffen und ihre Vorstellungen beginnen. Da diese von namhaften italienischen Künstlern ausgeführt und mit Pantomimen und Ballets verbunden werden soll, wie sie der vielbesuchte Guerra uns gab, so können die schaulustigen Breslauer viele gnußreiche Abende erwarten.

* * * Zu gleicher Zeit steht uns die Eröffnung eines Wachsfiguren-Kabinetts bevor, dessen Besitzerin eine Madame Hahn ist.

Gedankenspähne.

* * * Weibertreue ist ein Wunder. — Aber ist es ein Wunder, wenn man nicht an Wunder glaubt?

* * * Was ist unerträglich, sich seiner Laster oder seiner Tugenden zu rühmen?

* * * Zehn Artigkeiten, die man einer Frau wegen erwerbener Vorzüge sagt, gelten ihr nicht so viel, als eine einzige, schicklich angebrachte, wegen ihrer natürlichen. — Es klingt unsinnig, ist aber wahr.

* * * Von Bewunderung zur Liebe ist bei den Frauen nur ein kleiner Schritt.

* * * Es ist besser, eine Puzmacherin, als eine Puzträgerin zu lieben.

* * * Ein Weib ist nie liebenswürdiger, als wenn sie liebt, und nie lächerlicher, als wenn sie verliebt ist.

* * * Die Spröden haben gewöhnlich nicht viel zu verlieren, darum geben sie gern das Wenige etwas kostbar.

* * * Die Weiber sind eifersüchtig aus Stolz, die Männer aus Liebe.

* * * Die Hochzeiten werden jetzt meist still gefeiert, und der Lärm fängt erst in der Ehe an.

Gestorben.

Vom 26. Decbr. bis 2. Januar sind in Breslau als verstorben angemeldet: 69 Personen (40 männl. 29 weibl.) Darunter sind: Todtgeboren 3; unter 1 Jahre 14; von 1—5 Jahren 11; von 5—10 Jahren 3; von 10—20 Jahren 3; von 20—30 Jahren 2; von 30—40 Jahren 3; von 40—50 Jahren 8; von 50—60 Jahren 4; von 60—70 Jahren 8; von 70—80 Jahren 9; von 80—90 Jahren 1; von 90—100 Jahren 0. Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital . . . 11.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen . . . 1.
In dem Hospital der barmherzigen Brüder . . . 0.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt . . . 0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe . . . 2.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M.
Dec.				
22.	1 unehl. L.	ev.	Schlagfluß . . .	— 1/4
	Bäudlerwitwe S. Bergmann . . .	ev.	Alterschwäche . .	69 —
23.	Kutscherfr. G. Günther . . .	ev.	Schlagfluß . . .	73 —
24.	Strohmäckerl. R. Mitschke . . .	kath.	Unterleibsentz. . .	5 —
	1 unehl. S.	kath.	Stichfluß . . .	— 6
	1 unehl. L.	kath.	Unterleibsentz. . .	1 6
	Wittwe R. Zöllner	ev.	Lungenvereiterg. .	73 —
25.	Fischlerf. G. Uhl	ev.	Zahnkrampf . . .	— 6
	Chemaliger Federposenfabrikant J. Hamann	ev.	Schlag	47 —
	d. Handelsmann Levy L.	jüd.	Lähmung	19 —

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M.
Dec.				
	Fischlerf. Ch. Meyer	ev.	Alterschwäche . .	70 —
	d. Kaffeter Weinlich Fr.	ev.	Rußdrüsenentz. .	50 —
25.	d. Tischlermstr. Stiegler S. . . .	kath.	Schlagfluß . . .	2 8
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	— 5
	Zimmerges. F. Leich	ev.	Leberentzündung .	41 —
	Schneiderges. G. Fied	ev.	Gest. Fieber . . .	20 —
26.	Chemaliger Gräpner J. H. Barth	ev.	Lungenlähmung . .	72 6
	Victualienhdt. S. Fehner	ev.	Lungenlähmung . .	64 —
	Kaufmann A. Hecht	ev.	Wassersucht . . .	46 1/4
	Tagarbeiter G. Renbe	ev.	Starckrampf . . .	63 —
	Zimmerges. W. Reiter	ev.	Alterschwäche . .	68 8
	d. Kutscher Hellmich L.	ev.	Wassersucht . . .	5 10
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	— 1
	Wittwe G. Scholz	—	Lungenentz. . . .	51 —
	d. Hosp.-Ober-Wundarzt Sachs S.	—	Diarrhöe.	— 4
	Ein unbekannter Leichnam	—	erst. i. d. D. gef. .	50 —
27.	d. Uhrmacher A. Wehrlein L. . . .	ev.	Bräune	— 4
	Wittwe H. Heinrich	ev.	Alterschwäche . .	82 —
	d. Mälzermstr. Grmel Fr.	ev.	Auszechnung . . .	35 9
	d. Postpachboten Tripston S. . . .	ev.	Gehirnwassersf. .	3 11
	d. Seminar-Lehrer Köstke L.	ev.	Krämpfe	2 7
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	— 3/4
	Kattundruckerrwitwe A. Weit . . .	ev.	Gebärmutterkr. . .	38 —
	d. Kaufmann Mamroth S.	jüd.	Bräune	2 9
28.	Chemaliger Farrer A. Mischel . . .	kath.	Taubst.	41 —
	Schuhmacher A. Krause	kath.	Zebrfieber.	43 —
	Stadt-Zoll-Entnehmerwitwe Ch. Schmidt	ev.	Bauchwassersf. . .	57 —
	Tagarbeiterfr. R. Kühn	ev.	Alterschwäche . .	78 —
	1 unehl. L.	—	Todtgeboren . . .	—
	d. Schuhmacherges. Krusch S. . . .	ev.	Scharlachfieb. . .	7 —
	1 unehl. L.	ev.	Krämpfe	— 3
	d. Steinsäger Vaber Fr.	ev.	Alterschwäche . .	63 —
	Chemaliger Kaufm. G. Schmück . .	ev.	Alterschwäche . .	82 —
	Branntweinbrennerrwitw. G. Linke	kath.	Lungenanschlag . .	50 —
	Formstecher G. Scholz	ev.	Wassersucht . . .	39 —
	d. Maurerges. Kuyper S.	—	Todtgeboren . . .	—
29.	Kutscherf. G. Virschel	kath.	Schlag	1 6
	Posamentier F. Keitisch	ev.	Alterschwäche . .	76 3
	Wittwe G. Stein	ev.	Stichfluß	66 —
	Zimmerges. J. Hübler	kath.	Rehlfoppschw. . .	50 —
	Speisewirthin R. Demmig	ev.	Lungenentz. . . .	61 6
	d. Kutscher Rudolph L.	ev.	Bauchwassersf. . .	3 9
30.	d. Schneiderges. Kabe S.	ev.	Krämpfe	— 2
	Kaufmannslehrl. M. Zuckermann . .	jüd.	Auszechnung . . .	17 —
	Untersf. J. Quasnik	kath.	Lungenentzünd. .	70 —
	d. Schiffer Wäner L.	kath.	Krämpfe	— 2
	d. Schuhmacher Wiese Fr.	ev.	Lungenst.	44 —
	d. Maurerpolier Karb L.	kath.	Lungenentzünd. .	2 —
	d. Kutscher Kuske S.	—	Todtgeboren . . .	— 4
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—
	Kammerbedienerf. J. Rothert . . .	ev.	Lebensschwäche . .	—
	Fischlerges. G. Fetsch	ev.	Nervenfieber . . .	22 —
	Schuhmacherwitwe Ch. Seeliger . .	ev.	Alterschwäche . .	77 —
	Dienstfnecht A. Hirschel	ev.	Auszechnung . . .	53 —
	Gewes. Branntweinbr. G. Kulms . .	ev.	Nervenschlag . . .	63 —
	d. Grbsäß Heine S.	ev.	Gehirnentz. . . .	3 3
Jan.				
1.	Hürblers. G. Schmiede	kath.	Zebrfieber	1 5
	Gewes. Pfefferrüchler B. Wuhmert .	ev.	Alterschwäche . .	73 2